

Bohuslav Lobkowitz von Hassenstein, aus ältestem böhmischen Adel, der zu Komotau ein Schloß und eine große Bücherei besaß, war um 1500 ein bedeutender Gelehrter; er bekannte sich als Deutscher. Der Meistergesang hat in verschiedenen sudetendeutschen Städten, so in Jglau, rege Pflege gefunden.

Von den Exulanten während des Dreißigjährigen Krieges waren Zehntausende Deutsche, die nicht katholisch werden wollten: vor allem Lutheraner, Calviner, »Brüder« und »Taufgesinnte«. Unter den damals Ausgewanderten waren viele Prediger und Künstler, so auch Wenzel Hollar, der in Diensten des englischen Grafen von Arundel als Kupferstecher Weltruhm erlangte. Er hatte vorher bei Matthias Merian, dem großen Geographen, gearbeitet und für dessen in Frankfurt am Main erschienenen Atlas auch die 1636 gezeichnete, 1649 in Antwerpen gestochene schöne Ansicht der Stadt Prag geliefert.

Einer der größten Prediger der Reformationszeit, Johann Mathesius, hat in Joachimsthal in Böhmen gewirkt. Diese Bergstadt war um 1550 ein Mittelpunkt geistigen Lebens gewesen, von der, wie Josef Nadler schreibt, fast jedes Jahr neue Eroberer ausgezogen waren: »Die Jugendfreunde, Altersgenossen und Dichter Elias Corvinus und der Wittenberger Hochschullehrer Johann Major, der die Fabeldichtung pflegte; Michael Neander, der Vielwischer, Mathematiklehrer und Arzt; Johann Praetorius, der zu Nürnberg Erdkugeln baute und Meßtische erfand. Alle waren echte Joachimsthaler, abenteuerlich im Leben, wie die Männer, die ihre Heimat gebaut, Weise des Sachwissens, die der Rundenberg ihrer Vaterstadt mit seinen magischen Tafeln zum grübelnden Lesen gezwungen.«

Zu den Gegenreformationstagen haben die Jesuiten die Baukunst nach Kräften gefördert und in ihren Dienst gestellt. An mehreren ihrer Kirchen hat der geniale Baumeister der deutschen Barockzeit, Kilian Dienzenhofer, seine Meisterschaft bewiesen. Er ist 1690 zu Prag geboren worden. Schon sein Vater Christoph, aus Franken zugewandert, hat in Prag bedeutende Bauten geschaffen, so die Nikolauskirche der Jesuiten auf der Kleinseite. Der bedeutende Barockbaumeister Balthasar Neumann stammt aus Eger, der nicht unwichtige Barockmaler Georg Flegel aus Olmütz.

Sudetendeutsche Kupferstecher wie Johann Valzer im 18. Jahrhundert, ebendamals auch sudetendeutsche Bildhauer wie der Prager Matthias Braun, Maler wie Peter Brandl und wie Mengs aus Aulzig, zwei Jahrhunderte früher schon Goldschmiede wie Michael Baumgartner zu Olmütz und andere wirkten auf die gesamtdeutsche Kultur ein, doch auch auf die tschechische, die von ihnen eifrig gelernt hat. Umgekehrt sind sie ohne Anregungen und Einflüsse vom Alpendeutschtum und von Mitteldeutschland her nicht zu verstehen. Ähnliches gilt von den vielen und stolzen deutschen Baudenkmalern in Prag, von denen Oskar Schürer in seinem herrlich bebilderten Buch über diese Stadt einen schwachen Abglanz vermittelt. Im 18. Jahrhundert wirkte als künstlerisch nicht unbedeutender Maler zu Olmütz Handte aus Römerstadt in Nordmähren.

Der Schulmann Kindermann, der Begründer der Industrieschule im 18. Jahrhundert, war ein Deutschböhme; gleich ihm war Priester der deutschböhmische Eulenspiegel Wenzel Hode, als Hodewanzl bekannt. Aus den verschiedensten Zeiten des deutschen Kulturlebens und aus nahezu all seinen Zweigen wäre da noch viel nachzutragen: so war ein Deutschböhme Hans von Prachatz der Erbauer des Stephansdoms in Wien; Sudetendeutscher ferner der erfolgreiche Naturforscher Thaddeus Häntke; ebenso der Dondichter W. H. Weit.

Goethes Verkehrskreis in Böhmen, soweit dieser dem Deutschtum des Landes entstammte, ist von ihm als angenehm und wohlwollig empfunden worden. Das hat er zum Beispiel im Jahre 1787 bekundet, als er sich in Neapel, im schönen Süden, der Karlsbader Geselligkeit mit folgenden Worten erinnerte: »Schnell fühlten wir uns auf deutschem Boden, in der besten deutschen Gesellschaft, eingeschränkt von Felswänden, durch ein seltsames Votal zusammengehalten, mehr noch durch Hochachtung

und Freundschaft und Neigung vereinigt.« Daß das tschechische Nationalmuseum in Prag seine Entstehung keinem Geringeren als Goethe verdankt, der in seinem Briefwechsel mit dem Grafen Sternberg, einem eifrigen Naturforscher, die Gründung angeregt hatte, sei erwähnt, ebenso, daß dieser Sternberg sich noch als Deutscher bekannt hat, was dann Palacky durch eine Fälschung zu verbergen versuchte.

Der spätromantische Maler Josef Führich, geboren 1800 in Kragau in Nordböhmen, namentlich berühmt durch seine religiösen Fresken, hat dreimal die vollständige Folge der vierzehn Leidenstationen Christi, den »Kreuzweg«, gezeichnet: für Schönwalde bei Telnitz, dann für den Weg von der Kleinseite Prags zu der Wallfahrtskirche auf dem Laurenzberg und für die Johannesskirche in Wien.

Josef Kessel, der Erfinder der Schiffschraube, und Alois Senefelder, der Erfinder des Steindrucks, waren gebürtige Sudetendeutsche.

Der aus dem Kreuzherrnstift zu Prag entsprungene frühere Ordensgeistliche Karl Postl (Sealsfield), aus dem deutschen Südmähren stammend, hat in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch seine frischen Romane, Novellen und Schilderungen, die amerikanisches Leben dargestellt haben, die deutsche Dichtung bereichert.

Der Sudetendeutsche Johann Gregor Mendel, aus dem Ruhländchen stammend, Augustiner-Mönch und dann Abt, ist jener Mann, der die Vererbungsgesetze herausgefunden hat, nach denen heute in aller Welt Pflanz- und Zuchtungsanstalten betrieben werden. Seine Versuche mit selbstbefruchtenden Pflanzen, so Erbsen und Bohnen, und die mit Bienen haben viel aufgestellt. Auf seine Forschungsergebnisse gehen die großfrüchtigen Obstarten Kaliforniens, die edlen Pferde- und Hunderassen Englands und andere zurück. Als 1890 der Gelbrost in Deutschland am Getreide 400 Millionen Mark Schaden verursachte, gelang es durch Ausnützung der Mendelschen Gesetze, rostfreie Getreidearten ohne schlechte Eigenschaften zu züchten.

Ein Zeitgenosse Mendels war der Sudetendeutsche Schmalfuß, von dem 1851 das Werk erschienen ist »Die Deutschen in Böhmen«, eine gediegene Geschichtsdarstellung, die auch die Volkskunde und das Kulturleben sowie die Siedlungsverhältnisse berücksichtigt. Von sudetendeutschen Geschichtsforschern sei hier gleich noch Julius Lippert genannt, der eine »Sozialgeschichte Böhmens in vorhussitischer Zeit« und eine Stadtgeschichte von Leitmeritz verfaßt hat, dann der Brünner Christian d'Elvert, ferner Johann Losert aus Fulnek in Mähren, der die Geschichte der Täufer in ein neues Licht gerückt hat, namentlich auch jener deutschen Täufer, die in Südmähren im 16. Jahrhundert zu Tausenden sich angesiedelt und durch Gewerbesleiß sich ausgezeichnet haben. Auch durch seine »Geschichte des späteren Mittelalters« hat er sich Verdienste erworben. Heinrich Herkner, der als Volkswirt zu Berlin gelehrt und dessen Werk »Die Arbeiterfrage« Berühmtheit erlangt hatte, war gebürtiger Reichenberger.

Herbert Cysarz, Germanist der Prager deutschen Universität, ist wohl einer der feurigsten und geistvollsten lebenden Deuter der Geistesgeschichte. Auch Josef Nadler, dessen »Literaturgeschichte der deutschen Stämme« die Wissenschaft vom Christentum stark bereichert hat, ist Sudetendeutscher, stark angeregt von seinem Lehrer Sauer, dem unvergessenen Prager Germanisten. Bemerkenswert sei, daß auch der bedeutende lebende Literaturhistoriker Heinz Kindermann zu Danzig ein Sudetendeutscher ist.

Der Bildhauer Franz Meyner, dem das Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig die Bildhauerei verdankt, so den erwachenden Krieger, war ein Deutscher aus Westböhmen. Er hat mit seinem Seherblick und seiner Gestaltungskraft auch sonst manch Starres und Wertvolles geschaffen, so das Denkmal für Stelzhamer in Linz und viele monumental wichtigen Gestalten, die in Berlin stehen, wo er in seinen letzten Lebensjahren gewirkt hat, auch das Denkmal für Kaiser Josef in Tepliz, den Nibelungenbrunnen mit seiner Krönungsfigur »Rüdiger von Bechlarn« in Gablonz und andere. Der Schöpfer des Bismarckdenkmals zu Hamburg,